WISSENSCHAFTS-KOMMUNIKATION 2030+

Drei Szenarien zu zukünftigen Rollen der Wissenschaftskommunikation im und für Wissenschaftstransfer.

Forschungseinrichtungen in der Mitte der digitalen Gesellschaft 2030+

Einleitung

Aktuelle gesellschaftliche, ökologische und auch technologische Entwicklungen wie Covid-Pandemie, Klimawandel oder Digitalisierung stellen neue Anforderungen an wissenschaftliche Institutionen. Zugleich fordern wachsende Wissenschaftsskepsis, Polarisierung der Medienlandschaft und schwindendes Vertrauen in demokratische Institutionen zu einer kritischen Reflektion des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sowie zur Neugestaltung etablierter Prozesse der Wissensproduktion auf. Vor diesem Hintergrund wird es immer wichtiger, einen zielgerichteten Austausch zwischen unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen sowie Politik und Gesellschaft zu ermöglichen und zu befördern. Dabei soll der Wissenschaftskommunikation – zumindest dem aktuellen forschungs- und innovationspolitischen Diskurs zufolge – im lösungsorientierten Wissenstransfer eine zentrale Rolle zukommen.

Das Ziel des Workshops ist es, zukünftige Herausforderungen und neue Potentiale für die Wissenschaftskommunikation zu identifizieren und Empfehlungen für die Community abzuleiten. Ein weiteres Ziel besteht darin, das Wechselverständnis zwischen „Wissenschaftskommunikation“ und „Wissenstransfer“ sowie die damit verbundenen Anforderungen und Erwartungen aus einer Policy- und Praxisperspektive zu verstehen, um einen Einblick in die Frage ‚was kann Wissenschaftskommunikation zu Wissenstransfer beitragen?‘ zu gewinnen. Dazu greifen wir Foresight-Methoden zurück, um entlang möglicher zukünftiger Entwicklungen in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam mit Ihnen neue Herausforderungen, Potentiale und Rollen für die Wissenschaftskommunikation mit besonderem Fokus auf Wissenschaftstransfer diskutieren.

Herleitung der Szenarien:

Die folgenden drei Szenarien zeigen mögliche Entwicklungspfade im Zeithorizont 2030+ auf. Ziel ist es dabei nicht, die Zukunft von Wissenschaftskommunikation und Transfer vorherzusagen. Vielmehr möchten wir einen gemeinsamen Blick in mögliche Zukünfte werfen, um aktuelle Herausforderungen und Chancen zu diskutieren. Welche dieser Entwicklungen sind aus Ihrer Sicht wünschenswert? Was erscheint Ihnen kontrovers oder unrealistisch? Was braucht es, um Änderungen zielgerichtet voranzutreiben?

Die Szenarien basieren auf Trends, die im Rahmen unserer Studie „Zukunft von Transfer 2030+“ wissenschaftlich ausgewertet wurden. Diese Trends wurden mit einer erweiterten Literaturrecherche zu Herausforderungen und Handlungsempfehlungen der letzten zwei (pandemischen) Jahre angereichert (siehe Quellenverzeichnis).

Die Szenarien beleuchten unter anderem drei Themen, die aus dem Projekt „Transferwissenschaft“ hergeleitet sind und Ihnen aktuelle Einblicke in die Forschungsarbeit vermitteln.

Info: Die Narrative sind jeweils entlang eines spekulativen Elements konstruiert, die farblich markiert sind. Die drei Kurzszenarien können dabei im Einzelnen als auch zusammenhängend betrachtet werden.

TAKING OPEN SCIENCE TO THE NEXT LEVEL?

HYPOTHESEN:

1. Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen kommt bei der Integration, Verflechtung und Konsolidierung von Forschung und Praxis in den Bereichen Wissenschaftskommunikation und Transfer eine führende Rolle zu.

2. Brücken bauen: Für zielgerichteten Transfer müssen Kommunikationsabteilungen, Transferstellen sowie Gründungszentren zusammengedacht werden. Damit wird der Unterschied zwischen Wissensproduktion und Wissenschaftskommunikation langfristig aufgehoben.

3. Partizipation und multidirektionale Kommunikation ist dabei ein zentraler Bestandteil:
Wissenschaftskommunikation kann nur erfolgreich und für Transfer eingesetzt werden, wenn sie partizipativ und an klare Transferziele und -Strukturen ausgerichtet wird.

Was wäre, wenn Hochschulen Wissenschaftskommunikation und Transfer zusammendenken?

Szenario 1

Seit den 2020er-Jahren orientiert sich das Rollenverständnis und Selbstbild von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zunehmend an ihrem Potenzial, Lösungen auf gesellschaftliche Herausforderungen wie Klimawandel, demografischer Wandel oder Public Health zu entwickeln sowie positive Transformationen zu bewirken. Dabei agieren vorrangig die Hochschulen als Hubs und Motoren von umfassenden Open Science-Projekten. Diese Form der offenen Wissenschaft zielt auf Transparenz, Austausch und Partizipation ab und ist ein wichtiger Treiber für Gemeinwohlorientierte Innovationen.

Im Zentrum stehen dabei partizipative Formen der Zusammenarbeit, die von zentralen Einrichtungen, den sogenannten **„Knowledge Co-Production Offices“**, geplant und koordiniert werden**.** In diesen Einrichtungen wurden ehemals getrennten Einheiten wie Kommunikationsabteilungen, Gründungszentren, Inkubatoren oder anderweitige Transferstellen fusioniert. Somit werden auch die Politikberatung, Innovationsmanagement, Public Engagement und Ausgründungen zusammengedacht.

Diese „Knowledge Co-Production Offices“ wurden von Hochschulstrateg:innen als Antwort auf die politische Forderung nach einer engeren Verflechtung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft in den 2020er Jahren konzipiert:

Zentrale Herausforderungen innerhalb deutscher Hochschulen stellten der Transfer zwischen Wissenschaftskommunikationsforschung und -praxis einerseits und zwischen Kommunikationsabteilungen und Transferstellen andererseits eine wesentliche Herausforderung dar. Erschwerend kam hinzu, dass Transferpraktiker:innen bisweilen eigene Theorien und Ansätze verfolgten, die nur wenige Überschneidungen mit den Wissenschaftskommunikator:innen aufzeigten. Potentiale von Wissenschaftskommunikationsforschung und -praxis wurden so nur unzureichend für den Transfer zwischen Forschungseinrichtungen und anderen Bereichen der Gesellschaft genutzt, Chancen auf Synergien werden verspielt.

Die Ziele der neuen „Knowledge Co-Production Offices“ orientieren sich an dem übergreifenden Transferstrategie der jeweiligen Institution und folgen einer Reihe von Prinzipien und Vorgaben:

Die Belegschaft dieser Eichrichtungen setzt sich aus Forscher:innen und Praktiker:innen wie etwa Science-Influencer oder Data-Storyteller mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen und Bildungsbiografien zusammen. Sie arbeiten entlang iterativer Prozesse in transdisziplinären Projekten, um Lösungen für projektspezifische Herausforderungen zu entwickeln – entlang von transdisziplinären Transferstrategien bis hin zu partizipativen Kommunikationsmaßnahmen für Open Science-Projekte.

Eine zentrale Vorgabe dieser Einrichtungen ist der partizipative Einbezug von Nicht-Forscher:innen und –Praktiker:innen (wie z.B. Bürgerräte) in die Projektarbeit als Beirat zur Qualitätssicherung. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass bspw. gesellschaftliche Interessen vertreten werden.

Um den Erfolg dieser Arbeitsweisen zu messen wird die Zusammenarbeit in Projekten selbst fortlaufend evaluiert. Ganz im Sinne von Open Science werden dazu Definitionen zentraler Begriffe entlang eines offenen Glossars regelmäßig kritisch beleuchtet, um die theoretische Forschungsarbeit, Grundannahmen und Wertvorstellungen transparent zu kommunizieren.

Auf diese Weise werden die Knowledge Co-Production Offices zum zentralen Transfermechanismus für den Austausch von Wissen, Fähigkeiten und Ideen für den Aufbau überregionaler Innovationsökosysteme.

ALLES POSTNORMAL?

HYPOTHESEN:

1 Postnormal is the new normal: Der Umgang mit wissenschaftlichen Unsicherheiten und ambivalenten Themen wird zur Kernanforderung für gesellschaftlich-orientierte Wissenschaftskommunikation – insbesondere auf digitalen Kanälen.

2 Der Umgang mit Postnormal Science erfordert den Aufbau von Ambiguitätstoleranz und Futures Literacy in der Gesellschaft. Dafür bedarf es neue Methoden des Public Engagement, um einen Rückschritt zu Defizit-Modellen zu vermeiden.

3 Soziale Medien sind intermediäre Orte für die Wissenschaftskommunikation. Zentrales Thema ist ein besseres Verständnis für Zielgruppen, Mediator:innen und Kanäle. Dazu bedarf es praxisorientierter, interdisziplinärer und partizipativer Forschungsansätze.

Was wäre, wenn, soziale Medien die Rolle von intermediären Orte für Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer übernehmen?

Szenario 2

Nicht zuletzt seit der Pandemiejahren wächst das öffentliche Interesse an wissenschaftlichen Themen stetig an. Das spiegelt sich zum einen darin, dass der Bedarf nach Information und Austausch mit und über Wissenschaft in einem größeren und gleichzeitig kritischer werdenden Teil der Gesellschaft steigt. Zum anderen ist gesellschaftsorientierte Wissenschaftskommunikation aufgrund der Herausforderungen ein systemrelevantes Instrument für die Krisenprävention und -bewältigung.

„Postnormal Science“ ist der neue Normalzustand und hat die Wahrnehmung von Forschung auch außerhalb der Wissenschaft verändert: Wissenschaft kann mehr als das Generieren von Fakten, Daten und Publikationen. Sie wird als eine visionäre Tätigkeit wahrgenommen, die versucht, Zusammenhänge über die akademischen Disziplinen hinweg zu verstehen - mit dem Ziel, aktuellen Herausforderungen entgegenzuwirken. Kurz gesagt: Es geht nicht darum, die Welt in ihrem Sein zu beschreiben, sondern in ihrem Werden.

In von Krisen dominierten Zeiten mit immer schnelleren Veränderungen, und umgeben von einem dynamischen Medienumfeld und einer postfaktischen Gesellschaft, spielt auch die Kommunikation von Unsicherheiten, Nichtwissen und Wahrscheinlichkeiten eine zunehmend wichtigere Rolle für Wissenschaftskommunikation und Transfer. Dazu zählt auch die Kommunikation darüber, wie Wissenschaft funktioniert und wo ihre Grenzen liegen.

In diesem Zusammenhang hat die Bedeutung intermediärer Orte, wie etwa Wissenschafts- oder Kunstmuseen, zugenommen. Allerdings mussten sich diese Orte der Begegnung, der Teilhabe und des Transfers vor dem Hintergrund der Digitalisierung und „Metaverse-Konzepten“ neu erfinden und haben eine ganze Reihe neuer Potenziale hervorgebracht: Von begehbaren digitalisierten Sammlungen bis hin zu digitalen Partizipations-Formaten.

Insbesondere soziale Medien haben sich durch ihre dialogische Ausrichtung zunehmend als virtuelle, intermediäre Orte etabliert. Doch Medienlandschaft ist zunehmend durch eine starke Diversifizierung von Kanälen und Zielgruppen geprägt. Soziale Medien fokussieren sich längst nicht nur auf zentrale Plattformen wie YouTube oder Facebook – sie sind so zahlreich und divers wie die Zielgruppen selbst. Damit steigt die Zahl von Mediator:innen: neben Journalist:innen, zählen auch Podcaster:innen, Science-Streamer als auch Corporate-Influencer:innen zu relevanten Multiplikatoren. Technologische Innovationen der letzten Jahre bringen zunehmend neue Ausprägungen von sozialen Medien und digitalen Erlebnisformaten und bilden die Grundlage für digitale Wissenschaftskommunikationsforschung.

Auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung reagierte auf diese Forschungslücke mit der Entwicklung der **„Agentur für digitale Wissenschaftskommunikation“**. Diese ist ein digitales Reallabor, in dem Kompetenzen aus der Wissenschaftskommunikationspraxis und -Forschung mit interdisziplinärem Know-how von bspw. Psycholog:innen, Designforscher:innen, Designpraktiker:innen (wie Visual Data-Storyteller, Metaverse-Architekten und UX-Designer) zusammenbracht werden. Gemeinsam werden digitale Kanäle, Formate, Zielgruppen und Wirkungspotenziale an realen Use Cases systematisch beforscht und weiterentwickelt. Die Qualitätssicherung erfolgt auch hierbei gemäß etablierter Transferleitlinien durch den partizipativen Einbezug von Lead-User:innen.

Noch stellt sich aber die Frage, ob solch ungewöhnliche Maßnahmen zielführend sind und welche Rolle mediale Plattformen selbst in solchen Forschungsprojekten spielen müssen.

NUR FÜR ZUGELASSENE?

HYPOTHESEN:

1. Fachausbildung und Wissenschaftskommunikationskompetenzen sind bei Ausschreibungen keine gegensätzlichen Anforderungen: Für die Verbindung beider Kompetenzen braucht es Bildungsangebote, die über fakultative Lehrangebote hinausgehen.

2. Um den Aufbau von übergreifender Transferstellen nachhaltig zu fördern, braucht es eine gezielte Förderung neuer Kompetenzen.

3. Nicht jede:r, die oder der über Wissenschaft informiert, ist gleich Mediator:in: Es bedarf gemeingültiger Kriterien und Kompetenzanforderungen, um Wissenschaftskommunikation und Transfer langfristig zu professionalisieren.

Was wäre, wenn Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer eine eigene akademische Disziplin darstellte?

Szenario 3

Wissenschaftskommunikation bezeichnet ein Praxis- und Forschungsfeld, das sich mit der Kommunikation von wissenschaftlichem Wissen beschäftigt. Dabei zeichnet sich das Praxisfeld durch ein breites Spektrum an Institutionen und Akteuren mit unterschiedlichen professionellen Hintergründen aus: Nicht nur Journalist:innen oder PR-Berater:innen, sondern zunehmend auch Wissenschaftler:innen und Studierende aller Fachrichtungen kommunizieren. Ein Wandel setzte in den 2020er-Jahren ein. Bis dahin waren Kommunikationsstellen vorwiegend durch Absolvent:innen mit Hintergrund in Journalismus, Kommunikations- und Medienwissenschaften besetzt.

Änderungen im Sinne der Knowledge Co-Production Offices schaffen neue Erwartungen und Anforderungen an die Qualifikation derjenigen, die dort arbeiten. Eine rein fachliche, auf Kommunikationswissenschaft oder Journalismus oder aber BWL ausgerichtete Ausbildung reicht nicht mehr aus. Vielmehr ist eine Verzahnung von Praxis und Forschungsmethoden erforderlich - von Evaluationsmethoden bis hin zum direkten Einbezug von Zielgruppen und dem Umgang mit Kontroversen. Zudem bedarf es im Sinne missionsorientierter Forschung und verantwortungsvollem Transfer auch gemeingültiger Qualitätsstandards und nachweislicher Zertifizierungen von erworbenen Kompetenzen. Vor allem aber werden sogenannte Transferkompetenzen benötigt.

Unter Transferkompetenzen werden quer zu fachdisziplinären Fähigkeiten stehende Kompetenzen verstanden, die es Akteuren erlauben, in komplexen und dynamischen Handlungsfeldern lösungsorientiert zu arbeiten. Sie leiten sich aus dem „Competence Turn“ ab, der den Wandel von der Berufsfähigkeit zur Beschäftigungsfähigkeit im Anschluss an das Ziel des lebenslangen Lernens in den 2020er Jahren beschreibt.

Vor diesem Hintergrund wurde an der Technischen Universität Berlin im Jahr 2032 der **hochschulübergreifenden Masterstudiengang „Transferwissenschaft“** ins Leben gerufen. Ganz im Sinne des Competence Turn zielt der Studiengang auf den Aufbau von Transferkompetenzen durch interdisziplinäre Lehrmethoden ab. Hier werden Studierende grundständiger Studiengänge mit unterschiedlichen Qualifikationen im Rahmen partizipativen Lehrveranstaltungen zusammengebracht. Egal, ob Sozialwissenschaftler:innen, Ingenieur:innen, Naturwissenschaftler:innen oder Gestalter:innen – entlang zahlreicher Module werden junge Fachkräfte als Mediator:innen auf diverse Karrierewege im Feld von Transfer und Wissenschaftskommunikation vorbereitet.

Damit gehören Stellenausschreibungen nach der sogenannten Eierlegende Wollmilchsau, in denen akademische Ausbildung sowie Kommunikations- und Transferkompetenzen als gegensätzliche Anforderungen gegenüberstanden, der Vergangenheit an. Neue Berufsbilder bereiten somit den Weg für verantwortungsvollen Wissenstransfer an der Schnittstelle von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

QUELLEN-VERZEICHNIS

Pakt für Forschung und Innovation IV in den Jahren 2021-2030 (2020) <https://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Papers/PFI-IV-2021-2030.pdf> [accessed 19 November 2020].

acatech - Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, and Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, Social Media und digitale Wissenschaftskommunikation: Analyse und Empfehlungen zum Umgang mit Chancen und Risiken in der Demokratie (Halle, 2017) <https://www.acatech.de/publikation/social-media-und-digitale-wissenschaftskommunikation-analyse-und-empfehlungen-zum-umgang-mit-chancen-und-risiken-in-der-demokratie/> [accessed 23 June 2022]

Altinalana, Lale, 'Organisationale Strategien des Wissens- und Technologietransfers zwischen Gesellschaft und Wissenschaft' (MA thesis, Humboldt-Universität zu Berlin, 2021).

Brüggemann, Michael, Ines Lörcher, and Stefanie Walter, 'Post-Normal Science Communication: Exploring the Blurring Boundaries of Science and Journalism', JCOM, 19.03 (2020), A02 <https://doi.org/10.22323/2.19030202>.

Bucchi, Massimiano, and Brian Trench, 'Rethinking Science Communication as the Social Conversation around Science', JCOM, 20.03 (2021), Y01 <https://doi.org/10.22323/2.20030401>.

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Digitaler Wandel in den Wissenschaften ([Berlin], 2020) <https://zenodo.org/record/4191345#.YrRafnZBxPY> [accessed 23 June 2022].

Edel, Andreas, et al., Grenzüberschreitungen: Wie öffentlich soll Wissenschaft sein? (2020) <https://www.fes.de/themenportal-bildung-arbeit-digitalisierung/artikelseite/grenzueberschreitungen-wie-oeffentlich-soll-wissenschaft-sein> [accessed 24 September 2020].

Ehlers, Ulf-Daniel, Future Skills: Lernen der Zukunft - Hochschule der Zukunft (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2020).

Gerber, Alexander, et al., Science Communication Research: An Empirical Field Analysis (Kleve: edition innovare, 2020).

Harles, Lynn, and Marie L. Heidingsfelder, 'From Fact to Artifact: A New Approach to Ethical Responsibility in Discursive and Speculative Design Practices for Public Engagement in Science', in Design as Common Good: Framing Design through Pluralism and Social Values, ed. by Massimo Botta and Sabine Junginger, Swiss Design Network Symposium 2021 Conference Proceedings (University of Applied Sciences and Arts of Southern Switzerland (SUPS); Lucerne University of Applied Sciences and Arts (HSLU); swissdesignnetwork, 2021), pp. 806–20.

Hauser, Christiane, Thorsten Schwetje, and Annette Leßmöllmann, 'Organisation von Hochschulkommunikation', in Forschungsfeld Hochschulkommunikation, ed. by Birte Fähnrich et al. (Wiesbaden: Springer VS, 2019), pp. 123–39.

Heidingsfelder, Marie L., 'Zukunft gestalten: Design Fiction als Methode für partizipative Foresight-Prozesse und bidirektioktionale Wissenschaftskommunikation' (doctoral thesis, Universität der Künste Berlin, 2018).Henke, Justus, Peer Pasternack, and Sarah Schmid, Mission, die dritte: Die Vielfalt jenseits hochschulischer Forschung und Lehre: Konzept und Kommunikation der Third Mission (Berlin: BWV, 2017).

Hoffmann, Wiebke, et al., Future Skills for Openness: Ein Framework zur Förderung von Offenheit in Wissenschaft und Wirtschaft ([Berlin], 2021) <https://innosci.de/wp-content/uploads/innOsci_Studie_Framework.pdf> [accessed 23 June 2022].

Hyldgård, Peter, and Frederik Langkjær, RETHINK Brief for Science Communicators: Improving your Digital Science Communication (2022) <https://www.rethinkscicomm.eu/wp-content/uploads/2022/02/RETHINK-brief-for-science-communicators.pdf> [accessed 8 February 2022].

Hyldgård, Peter, and Frederik Langkjær, RETHINK Brief for Universities and Research Institutions: Improving Science Communication in Research Institutions (2022) <https://www.rethinkscicomm.eu/wp-content/uploads/2022/02/RETHINK-brief-for-universities-and-research-institutions.pdf> [accessed 8 February 2022].

Iffländer, Vivian, et al., Gender und Verwertung: Transfer neu denken für Transferverantwortliche (Berlin, 2018) <https://publica-rest.fraunhofer.de/server/api/core/bitstreams/b081963f-4c3a-4bf3-b75f-8fd632c115a4/content> [accessed 31 May 2022].

Jensen, Eric A., and Alexander Gerber, 'Evidence-Based Science Communication', Frontiers in Communication, 4 (2020), 201 <https://doi.org/10.3389/fcomm.2019.00078>.

Johannsen, Thies, Engineering for Impact - Verantwortungsvolle Innovationen: Seminar an der Technischen Universität Berlin (Berlin) <https://isis.tu-berlin.de/course/view.php?id=18533> [accessed 23 June 2022].

Johannsen, Thies, 'Integrated Classroom Learning: How to Create an Activating and Safe Environment for Online Learning in Knowledge Exchange and Innovation Education for Engineering Students', in Blended Learning in Engineering Education: Challenging, Enlightening – and Lasting?, ed. by Hans-Ulrich Heiß et al. (Brussels: European Society for Engineering Education, 2021), pp. 936–50.

Johannsen, Thies, and Martina Schraudner, Ready for Transfer: Die Entwicklung eines Anwendungskonzepts für ein ‚bionisches Sturzradar' im Basismodul ‚Engineering for Impact' (Stuttgart: Fraunhofer Verlag).

Kappel, Klemens, and Sebastian J. Holmen, 'Why Science Communication, and Does It Work? A Taxonomy of Science Communication Aims and a Survey of the Empirical Evidence', Frontiers in Communication, 4 (2019).

Kiprijanov, Konstantin S., 'Wissenschaftskommunikation', in Handbuch Transdisziplinäre Didaktik, ed. by Tobias Schmohl and Thorsten Philipp (Bielefeld: transcript, 2021), pp. 383–93.

Kleidt, Cordula, et al., #FactoryWisskomm: Handlungsperspektiven für die Wissenschaftskommunikation (Berlin, 2021).

Könneker, Carsten, Philipp Niemann, and Christoph Böhmert, 'Weniger Wertschätzung, weniger Engagement: Zur Situation der Wissenschaftskommunikation in Deutschland', Forschung & Lehre, 10 (2018), 870–72 <https://www.researchgate.net/publication/328095903_Weniger_Wertschatzung_weniger_Engagement_Zur_Situation_der_Wissenschaftskommunikation_in_Deutschland> [accessed 5 May 2021].

Leßmöllmann, Annette, 'Current Trends and Future Visions of (Research on) Science Communication', in Science Communication, ed. by Annette Leßmöllmann, Marcelo Dascal and Thomas Gloning (Boston: de Gruyter Mouton, 2020), pp. 657–88.

Leßmöllmann, Annette, Christiane Hauser, and Thorsten Schwetje, Hochschulkommunikation erforschen. Hochschulkommunikatoren als Akteure: Ergebnisse einer Online-Befragung - 1. Welle (2017) <https://www.researchgate.net/publication/316793813_Hochschulkommunikation_erforschen_Hochschulkommunikatoren_als_Akteure_Ergebnisse_einer_Online-Befragung_-_1_Welle_Projekt_gefordert_vom_Bundesverband_Hochschulkommunikation> [accessed 30 April 2021].

Maassen, Peter, et al., The Place of Universities in Society (Hamburg, 2019).

Metag, Julia, and Mike S. Schäfer, 'Hochschulen zwischen Social Media-Spezialisten und Online-Verweigerern: Eine Analyse der Online-Kommunikation promotionsberechtigter Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz', SC|M, 6.2 (2017), 160–95 <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2017-2-160>.

Muschner, Antonia, et al., Zukunft von Transfer 2030+: Drei spekulative Szenarien für die Zukunft des Wissens- und Technologietransfers (Berlin, 2020) <https://www.cerri.iao.fraunhofer.de/content/dam/iao/cerri/de/Projekte/TW/Fraunhofer_TU_Berlin_Zukunft%20von%20Transfer%202030.pdf> [accessed 23 June 2022].

Muschner, Antonia, et al., Missionsorientierung im Transfer: Strategische Verankerung und praktische Umsetzung auf Grundlage des Research to Mission Frameworks (Berlin, 2021) <http://www.transferwissenschaft.de/wp-content/uploads/2022/01/Transferwissenschaft-Missionsorientierung-im-Transfer.pdf> [accessed 1 January 2022].

Neuberger, Christoph, and Otfried Jarren, 'Thesen zum Wandel der Wissenschaftsöffentlichkeit und zur Wissenschaftsvermittlung im Internet', in Perspektiven der Wissenschaftskommunikation im digitalen Zeitalter, ed. by Peter Weingart et al. (Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2017), pp. 65–77.

Pavelle, Sophie, and Clare Wilkinson, 'Into the Digital Wild: Utilizing Twitter, Instagram, YouTube, and Facebook for Effective Science and Environmental Communication', Frontiers in Communication, 5 (2020).

Post, Senja, 'Polarizing Communication as Media Effects on Antagonists: Understanding Communication in Conflicts in Digital Media Societies', Communication Theory, 29.2 (2019), 213–35. Raupp, Juliana, 'Strategische Wissenschaftskommunikation', in Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation, ed. by Heinz Bonfadelli et al. (Wiesbaden: Springer VS, 2017), pp. 143–63.

Riekmann, Marco, 'Schlüsselkompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung der Weltgesellschaft: Ergebnisse einer europäisch-lateinamerikanischen Delphi-Studie', GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society, 20.1 (2011), 48–56.

Rychen, Dominique S., and Laura H. Salganik, Defining and Selecting Key Competencies (Seattle, Bern, Göttingen: Hogrefe & Huber, 2001).

Schütz, Florian, 'Das Geschäftsmodell kollaborativer Innovation: Eine empirische Analyse zu funktionalen Rollen in Quadruple-Helix-Innovationsprozessen' (doctoral thesis, Technische Universität Berlin, 2020).

Weilemann, Alexandra, Thomas Hillman, and Beata Jungselius, 'Instagram at the Museum: Communicating the Museum Experience through Social Photo Sharing', in CHI ‚13: Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems (New York, NY: Association for Computing Machinery, 2013), pp. 1843–52.

Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation, 2nd rev. edn (2022) <https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/welt-im-wandel-gesellschaftsvertrag-fuer-eine-grosse-transformation#sektion-downloads> [accessed 23 June 2022].

Ziegler, Ricarda, and Liliann Fischer, Ziele von Wissenschaftskommunikation: Eine Analyse der strategischen Ziele relevanter Akteure für die institutionelle Wissenschaftskommunikation in Deutschland, 2014-2020 ([Berlin], 2020) <https://www.wissenschaft-im-dialog.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Impact_Unit/Dokumente/201123_ImpactUnit_Ergebnisbericht_ZieleWisskomm.pdf> [accessed 5 May 2021].

Ziegler, Ricarda, et al., Wissenschaftskommunikation in Deutschland: Ergebnisse einer Befragung unter Wissenschaftler*innen (Berlin, Karlsruhe, 2021) <https://www.wissenschaft-im-dialog.de/blog/blogartikel/beitrag/wissenschaftskommunikation-in-deutschland-ergebnisse-einer-befragung-unter-wissenschaftlerinnen/> [accessed 18 February 2022].

KURZBIOGRAFIEN DER INITIATOR:INNEN

Konstantin S. Kiprijanov ist Referent für Wissenschaftskommunikation an der Technischen Universität Berlin und erforscht im Projekt Transferwissenschaft die Bedeutung und das Potential von Wissenschaftskommunikation für Wissens- und Technologietransfer. Er promovierte an der University of Leeds in History and Philosophy of Science mit Schwerpunkt Wissenschaftskommunikation. Dort war er anschließend als Dozent und Supervisor für Science Communication und Science and Technology Studies tätig.

Vanessa Luks interessiert sich für die Erforschung und Gestaltung möglicher, wünschbarer und wahrscheinlicher Zukünfte sowie deren Voraussetzungen in Vergangenheit und Gegenwart. Dabei gilt ihr besonderes Interesse der Differenzierung zwischen tatsächlichem Wissen, Extrapolation und Spekulation. Vanessa hat einen Abschluss in Marketing- und Kommunikationsmanagement (BA) und studiert momentan Zukunftsforschung (MA) an der Freien Universität Berlin.

Lynn Harles ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fraunhofer CeRRI. Sie untersucht mit welchen Ansätzen, Methoden und Kompetenzen die Designdisziplin aktuellen Herausforderungen der Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer entgegenwirken kann. In diesem Kontext interessiert sie besonders die Vermittlung von Unsicherheiten und Zukunftspotentialen. Lynn hat Kommunikationsdesign im Master in Trier studiert und promoviert aktuell an der Bauhaus-Universität in Weimar.

IMPRESSUM

Kontakt:
Dr. Konstantin S. Kiprijanov
kiprijanov@tu-berlin.de

Lynn Harles
lynn.harles@fraunhofer.iao.de

Center for Responsible Research and Innovation
Fraunhofer IAO
Hardenbergstraße 20
10623 Berlin

Autor:innen in alphabetischer Reihenfolge:
Lynn Harles, Konstantin S. Kiprijanov, Vanessa Luks

Dieses Workbook entstand im Verbundprojekt „Transferwissenschaft", das vom Center for Responsible Research and Innovation des Fraunhofer IAO und der Technischen Universität Berlin bearbeitet wird. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und durch den DLR Projektträger unter dem Fö-rderkennzeichen 01IO1908 und 01IO1909 betreut.

Mehr Informationen zum Projekt finden Sie unter: www.transferwissenschaft.de

©Center for Responsible Research and Innovation des Fraunhofer IAO und Technische Universität Berlin, 2022

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwer-tung, die über die engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes hinausgeht, ist ohne schriftliche Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Speicherung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen und Handelsnamen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass solche Bezeichnungen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und deshalb von jedermann benutzt werden dürften. Soweit in diesem Werk direkt oder indirekt auf Gesetze, Vorschriften oder Richtlinien (z.B. DIN, VDI) Bezug genom-men oder aus ihnen zitiert worden ist, kann der Verlag keine Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität übernehmen.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung
DLR Projektträger
Technische Universität Berlin
Center for Responsible Research and Innovation
Fraunhofer IAO